

## Buchtipps

### Ein Thriller auf 128 Seiten

Zwei neunjährige Mädchen werden an Heiligabend tot in einer Scheune in einem Oberwalliser Bergdorf aufgefunden. Am nächsten Tag wird ein junger Mann dort mit der Leiche seiner besten Freundin konfrontiert. Sie hat sich offenbar das Leben genommen. Kommissar Furrer steht vor einem Rätsel. Gibt es Zusammenhänge zwischen den Todesfällen, ein Fremdverschulden? Die Todesfälle betreffen alle eine Familie aus dem Unterland. Es stellt sich die Frage, ob Furrer es hier mit einem Mörder zu tun bekommen hat. Welche Rolle spielen die beiden involvierten Familien?

Durch den Druck der Ereignisse verändern sich die Protagonisten. Gleichzeitig sind sie träge und hoffnungslos. Plötzlich werden Marotten akzeptiert, Beziehungen gelöst und neue geknüpft. Zwei Frauen wollen ihr Schicksal selber in die Hand nehmen und flüchten vor der Polizei, bis sie beinahe tödlich verunglücken. «Tod in Obstaliden» ist ein psychologischer Familienroman mit einem überraschenden, aber versöhnlichem Ende. pdfdom

«Tod in Obstaliden» von Christian Hoch, 128 Seiten, unäbd p. c. Verlag, 2015, 27.90 Franken



Die Durchsetzungsinitiative ist notwendig, damit unsere demokratisch legitimierte Rechtsordnung nicht zusammenbricht. Eine Vorahnung, was auf uns zukommen könnte, wenn es uns nicht gelingt, in unseren staatlichen Strukturen die Rechtsordnung aufrechtzuerhalten, haben wir über Silvester und Anfang Jahr durch die Ereignisse in Köln und Hamburg und weiteren grossen deutschen Städten erlebt. Diese dramatischen Ereignisse müssten bei vielen Bürgern ein Umdenken bewirken und es wieder als Selbstverständlichkeit erscheinen lassen, dass eigentlich die Opfer geschützt werden müssen und nicht die Täter.

Schwer kriminelle Ausländer, welche mehrfach Gewalt ausüben, sich des Mordes oder einer Vergewaltigung schuldig machen, wie beispielsweise im Juli letzten Jahres in Emmen, gehören ausgeschafft, wie es auch die Gesetze von Deutschland und Grossbritannien ver-

schaffen angeordnete alternative zur lebenslänglichen Verwahrung von Triebtätern wie auch die 2014 angenommene Pädophileninitiative ähnlich radikale Strafnormen. Zudem werden auch bei Verkehrsdelikten starre Regeln angewendet, die keine Rücksicht auf die effektive Gefährdung und den Grad des persönlichen Verschuldens nehmen. Es ist auch nicht so, dass sich die konsequente Umsetzung der Durchsetzungsinitiative gegen die grossmehrfach gesetzestreuen Ausländer richtet. Sondern sie richtet sich gegen die Minderheit der schwarzen Schafe unter den Ausländern, und diese gehören ausgeschafft. Darum stimme ich am 28. Februar überzeugt ja zur Durchsetzungsinitiative.

**Theo Biedermann,  
Präsident SVP Cham**

### Ein Akt der Nächstenliebe für mehr Sicherheit

Wir Secundos können uns noch so gut integrieren, die

und respektlos gegenüber der Schweiz, ihren Gesetzen und Bürgern vorgeht. Welche Nation lässt zu, dass das eigene Volk von Kriminellen und Gesetzlosen ausgeraubt, der Sozialstaat missbraucht und dessen Bürger als Opfer gedemütigt werden? Die Gleichgültigkeit gegenüber Kriminellen endet oft vor den Toren des eigenen Übels.

Als souveräner Staat sind wir nicht der EU verpflichtet, sondern nur dem eigenen Volk und dessen Wohlergehen. Aus Fehlern der anderen klüger zu werden, ist eine Eigenschaft, die wir in der heutigen Zeit mehr denn je vernünftlichen Bürgern der Schweiz, insbesondere allen Ausländern, die in der Schweiz einen messbaren und wichtigen Beitrag leisten, sich integrieren haben und die Gesetze und Gepflogenheiten respektieren, ohne dabei die eigene Herkunft zu ver-

**Präsident  
Neue Heimat Zug**

### Kriminelle Ausländer gehören ausgeschafft

Durchaus nicht gewohnt, mit der Brechstange durchs Leben zu gehen, bin ich voll und ganz für die Durchsetzungsinitiative der SVP. Der Volkswille sei umgesetzt: Kriminelle Ausländer gehören ausgeschafft, ohne Wenn und Aber. Wir wollen bei uns in der Schweiz keine «Kölnler» Zustände.

**Christian Mächler,  
Hünenberg**

### Diese Initiative ist nicht hart, sondern logisch

Die Kriminalstatistiken zeigen nüchtern auf, dass im Vergleich zu Schweizern die Ausländer bei Straftaten übermässig oft als Täter vertreten sind. Oft handelt es sich gar um unbelehrbare Wiederholungstäter. Solche Täter bringen unser Rechtssystem

## Leserbrief

# Zu grosse Verwaltung

### Ein Leserbrief bezieht sich auf die Aussagen von zwei Politikern zur Zuger Verwaltung.

Mit Freude habe ich in der «Zuger Presse»-Ausgabe vom 6. Januar im Leserbrief von Daniel Stadlin, Kantonsrat GLP, endlich einmal von einem Politiker gelesen, dass wir eine zu grosse Verwaltung haben. Viele Bürger ärgern sich über die Zunahme der Bürokratie, aber von der Politik wird das Problem meistens ignoriert.

Eine zu grosse Verwaltung neigt erfahrungsgemäss dazu, immer mehr Regeln und Vorschriften einzuführen. Das Personal muss ja beschäftigt werden. Einige Zuger Behörden haben zudem den Realitätsbezug verloren. Gewissen

Angestellten scheint nicht mehr klar zu sein, wer ihr Auftraggeber ist (und die Löhne bezahlt) und wem sie als Verwaltung und Behörde zu dienen haben (dem Volk).

### Mehr Transparenz und weniger Personal

Sparmassnahmen, welche nun im Kanton Zug nötig werden, wären demzufolge bei der Verwaltung auch am effektivsten. Wenn die Behörden weniger Personal hätten, wären sie gezwungen, sich wieder ihren Kernaufgaben zuzuwenden. Der in der gleichen Ausgabe publizierten Aussage von Regierungsratskandidat Stefan Thöni, dass die Verwaltung transparenter werden sollte, kann ich ebenfalls nur zustimmen.

**Rémy Schelbert,  
Hünenberg See**

## Leserbrief

# Perle soll so nicht überbau

### Zum Salesianum nimmt folgender Leserbrief Stellung.

Am 28. Februar wird wieder über einen Bebauungsplan Salesianum abgestimmt. Im November 2011 stimmte das Volk der Stadt Zug dem damaligen Bebauungsplan mit 54,5 Prozent zu. Eine Gruppe von Anwohnern forderte dies beim Zuger Verwaltungsgericht an und bekam Recht. Das Projekt entsprach nicht der Bauordnung und schützte das Salesianum ungenügend. Das Salesianum gehört zum «Inventar schützenswerter Ortsbilder von nationaler Bedeutung» (ISOS) mit höchstmöglichen Erhaltungszielen. Mit dem Gerichtsurteil war das erste Projekt nur noch Makulatur. Vier Jahre später legt man nun einen neuen Bebau-

ungsplan vor. Das neue Projekt hat im Grossen Gemeinderat (GGR) weit mehr Opposition erlangt als das erste Projekt. Während das erste Projekt eine Zustimmung von 31 zu 5 Stimmen erhielt, waren es beim neuen nur noch 21 zu 15 Stimmen. Und dies will etwas heissen, weil der bürgerlich dominierte GGR in der Regel alle Bauprojekte gutheisst. Die Gegner im GGR haben das Behördenreferendum verlangt. Dies ist der Grund für die weitere Volksabstimmung.

### Historische Gebäude kommen freigestellt mehr zur Geltung

Das Salesianum ist ein Ensemble in der Stadt Zug mit kirchlichen und Herrschaftsbauten aus dem 17. bis 19. Jahrhundert sowie dem Bauernhof St. Karl (heute Bihof) und einer historischen Gartenanlage. Hier wurde unsere Landeshymne

